Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2017)

Artikel: Thun, Schaudau : die Pfahlbauer am Thunersee

Autor: Schärer, Lukas / Ramstein, Marianne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-758105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Thun, Schadau

Die Pfahlbauer am Thunersee

LUKAS SCHÄRER UND MARIANNE RAMSTEIN

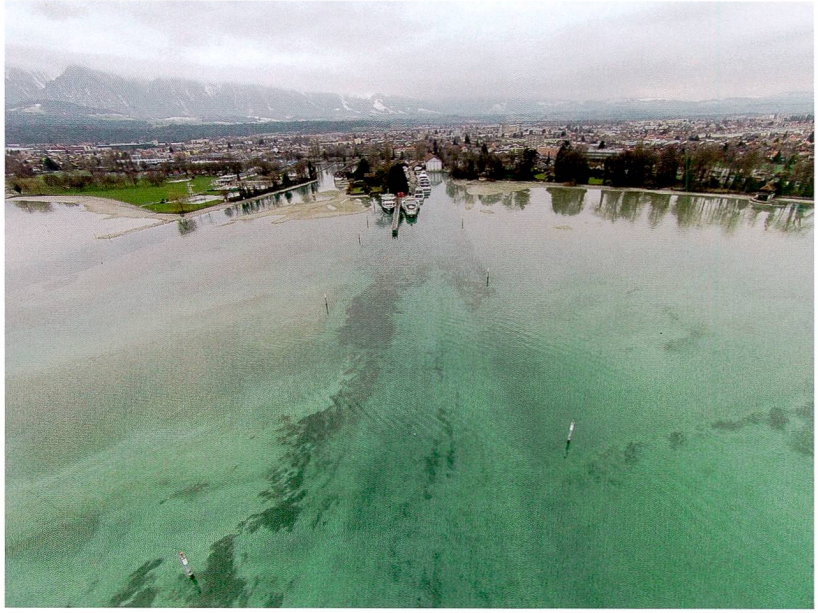

Abb. 1: Thun, Schadau. Im Luftbild zeichnet sich die Schifffahrtsrinne vor der Werft der BLS ab.

Im Jahr 2014 überbrachte der Sporttaucher Daniel Rubin dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern Bronzeobjekte, die er einige Jahre zuvor im unteren Thunerseebecken gefunden hatte. Die spektakulären Funde führten im Mai 2015 und Februar 2016 zu Einsätzen der Tauchequipe. Der Seegrund wurde systematisch abgetaucht, sichtbare Befunde kartiert, Funde aufgesammelt und Dendroproben entnommen. Mit Kernbohrungen wurde überprüft, wo Kulturschichtreste erhalten sind. Erosionsmarker legen die Basis für ein zukünftiges Monitoring.

Pfahlfeld und Palisade

Die Fundstelle liegt auf der flachen Strandplatte zwischen Thun und Gwatt in zwei bis drei Metern Wassertiefe. Archäologische Reste verteilen sich auf ein Areal von über 10 000 m². Der Seegrund zeichnet sich hier durch Decksedimente aus losem Schlick und Sand aus. Sie stehen mit dem Sedimenteintrag der Kander in Zusammenhang, die sich seit der Umleitung in den Thunersee 1714 entlang des Südufers entlädt.

In Zonen mit geringem Decksediment wurden über 200 Pfähle kartiert. Sie bestehen zu 75 % aus Eichenholz, ragen meist nur wenige Zentimeter aus dem Seegrund und weisen häufig umlaufende Beilspuren auf. Diese sprechen für eine fortgeschrittene Erosion bis in den zugespitzten Bereich der Pfähle.

Mutmassungen zur Siedlungsstruktur sind nur im Bereich der Fahrtrinne möglich, welche zur Werft der BLS im Lachen führt (Abb. 1). Dort zeichnet sich, wohl bedingt durch die Verlagerung der Decksedimente durch den Schiffsverkehr, eine besonders hohe Befunddichte ab.

Im Zentrum dieser Zone (Abb. 2) liegt eine Pfahlreihe, die vermutlich zu einer Umzäunung oder Palisade gehört. Eine unsichere Waldkantendatierung deutet auf eine Erbauung um 1053 v. Chr. Weiter östlich liegende Pfähle mit Nordost-Südwest-Orientierung lassen eine Bebauung mit Häuserzeilen erahnen. Zwei dendrodatierte Pfähle machen eine Siedlungsphase um 1050 v. Chr. und somit eine Gleichzeitigkeit mit der Palisade wahrscheinlich. Eine lose Ansammlung von undatierten Rundhölzern mit geringem Durchmesser westlich davon könnte als landseitiges Annäherungshindernis gedeutet werden. Dafür würde ein vermutlich unbebauter Gürtel zwischen dieser Pfahlgruppe und der Palisade passen.

Die Pfahlfeldausschnitte in Zone 1 und 2 dürften zu einer jüngeren Phase gehören, die dendrochronologisch um 950 v. Chr. datiert.

Mit Kernbohrungen liessen sich im nördlichen Bereich der Fundstelle Schichtreste nachweisen (Abb. 2). Sie liegen meist nur wenige Zentimeter unter der Oberfläche und sind mehrheitlich gestört beziehungsweise durch Erosionsprozesse aufgearbeitet. Dazu passen die schlechte Oberflächenerhaltung der aufgesammelten Keramikscherben und die umlaufend facettierten Pfähle. Die für spätbronzezeitliche Siedlungen typische schlechte Schichterhaltung ist nicht unbedingt das Resultat rezenter

Vorgänge: Die Siedlungsreste dürften nach der Aufgabe des Dorfes durch Seespiegelschwankungen immer wieder in den Bereich der Ufererosion geraten sein.

Fundmaterial

Am Seegrund im Fundstellenbereich findet sich eine bunte Mischung von neuzeitlichem Abfall und prähistorischer Keramik. Die meisten Stücke, auch die modernen, sind fast bis zur Unkenntlichkeit von einer dicken Kalksinterschicht überzogen, ein Hinweis, dass im Moment kaum Seegrundveränderungen stattfinden. Trotz gründlichem Absuchen der Fundstelle mit dem Metalldetektor kamen keine weiteren Bronzeobjekte zum Vorschein.

Vergleichsstücke zum Fundmaterial liegen aus zahlreichen spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen an den Mittellandseen vor. Die kleine, ohne Systematik aufgesammelte Thuner Stichprobe lässt noch keinen detaillierten Vergleich zu. Form und Dekor des Schulterbechers (Abb. 3, u. li.) fügen sich aber schön an Gefässe aus Greifensee ZH, Böschen, eine Fundstelle aus der Mitte des 11. Jahrhunderts v. Chr. Dazu passen konische Schalen mit zickzack-verzierten Rändern und Töpfe mit Eindrücken auf und unter dem Rand. Im Gegensatz dazu dürften die beinahe endständigen Beilklingen und das auffallend einheitliche Ensemble von Schmucknadeln etwas jünger als die Funde von Böschen datieren (Abb. 4 und 5). Von zehn geborgenen Nadeln gehören neun zum Typ der kleinen Bombenkopfnadel, der in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. in zahlreichen Stationen der Westschweiz vorkommt. Die Variante mit Vielfachlochung ist tendenziell jünger. Etwa gleichzeitig wie die einfachen Nadeln ist vermutlich das Vollgriffmesser.

Das Fundensemble könnte also beide bisher dendrochronologisch erfassten Schlagphasen widerspiegeln, mit dem Schulterbecher als potenziellem Vertreter einer älteren und den Nadeln einer jüngeren Siedlungsphase. Diese Hypothese muss auf jeden Fall mit weiteren Datierungen und Fundobjekten unterlegt werden.

Auch wenn der Zustand der Fundstelle eine fortgeschrittene Erosion der Siedlung impliziert, sprechen Faktoren wie die bodenebene Erosion der Pfähle und die Kalkverkrustung aller Fundobjekte für eine aktuell stabile Situation des Seegrunds (Abb. 6). Vermutlich stieg der Seespiegel nach dem Kanderdurchstich 1714 sogar etwas an. Die grosse Wassertiefe trägt zum Schutz der Fundstelle bei, die von der Seegrunderosion durch Windwellen kaum betroffen sein dürfte. Eine partielle Gefährdung geht aber von der Grossschifffahrt und von ankernden Freizeitschiffen aus. Mit zunehmender Nähe zum Aareausfluss ist auch strömungsbedingte Erosion nicht auszuschliessen.

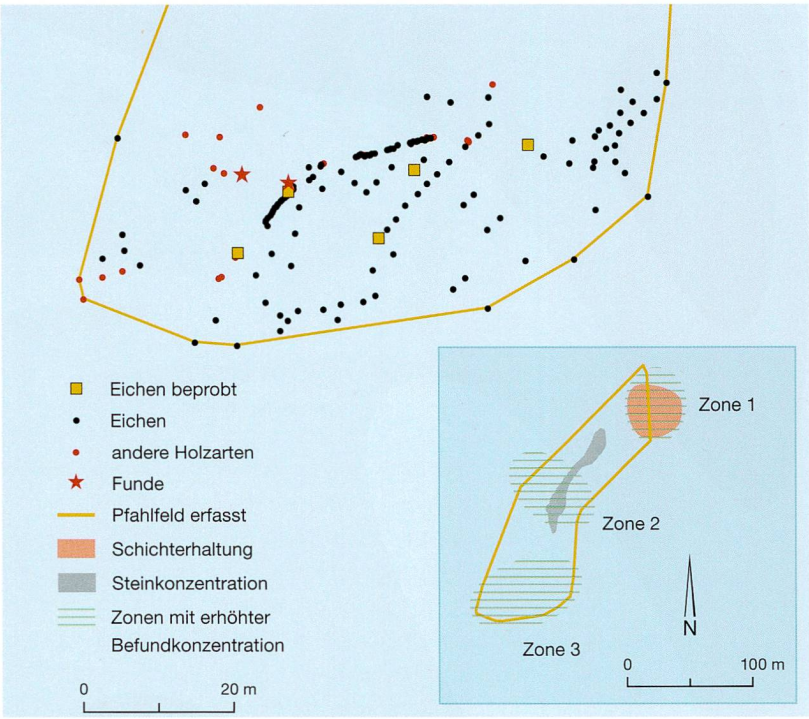

Abb. 2: Thun, Schadau. Ausdehnung der bisher kartierten Pfahlfelder, der Steinkonzentration und der Schichtreste in den Bohrkernen. Deutlich lassen sich in Zone 3 die Palisade und Ansätze von Hausgrundrissen erkennen. M. 1:1000. (Gr Pl.)

Das Thuner Seebecken als Siedlungsraum

Am Thunersee wurden erstmals 1897 in einer Lehmgrube Pfähle «von Pfahlbauten» entdeckt. Die Lokalisierung der Grube ist schwierig,

Abb. 3: Thun, Schadau. Keramik, Steinbeil und Netzsenker nach der Reinigung. Vorne links das Fragment eines Schulterbechers.

Abb. 4: Thun, Schadau. Beilklingen, Lanzenspitzen, Sichelfragment und ein Messer aus der Fundstelle.

einiges deutet aber darauf hin, dass sie direkt beim heutigen Hafen im Lachen, rund 750 m landseitig unserer Fundstelle, lag. Ob in diesen Zusammenhang eine neolithische Beilklinge gehört, die 1927 in der Badeanlage Lachen gefunden wurde, bleibt offen. Zwei Steinbeile aus der Tauchuntersuchung lassen aber eine neolithische Nutzung in der Nähe denkbar scheinen.

Abb. 5: Thun, Schadau. Neun von zehn geborgenen Nadeln gehören zum Typ der Bombenkopfnadel. Die beiden Exemplare unten rechts weisen noch den dicken Kalküberzug auf.

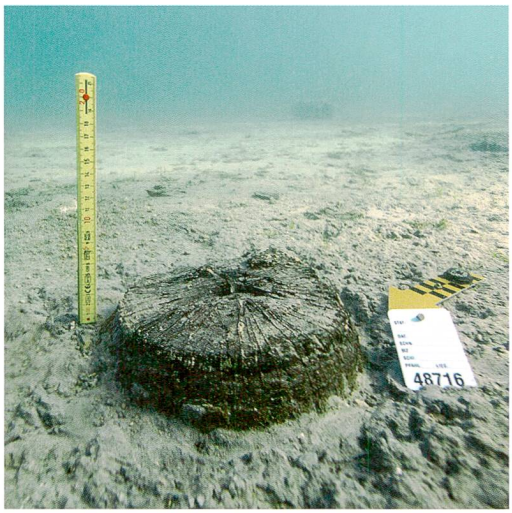

Abb. 6: Thun, Schadau. Bodeneben erodierter Pfahl am Seegrund vor der Entnahme einer Dendroprobe.

Unbestritten ist die Lage der neolithischen Fundstelle an der Thuner Marktgasse, wo 1924 in einer Baugrube cortaillodzeitliche Keramik, Stein-, Geweih- und Knochenartefakte geborgen wurden. In der Folge blieb die Siedlung ein isolierter Punkt weitab des Pfahlbaumekkas im Seeland und fand in Forschungskreisen wenig Beachtung.

Anders die zahlreichen frühbronzezeitlichen Bestattungen im Raum Thun: Die besonders reich ausgestatteten Gräber erweckten früh grosses Interesse und werden oft in Verbindung mit prähistorischen Handelsrouten über die Alpen gebracht. Bis vor Kurzem waren aus der Region Thun aber kaum Spuren bronzezeitlicher Siedlungen bekannt. Dies änderte sich mit dem Nachweis einer bronze- und eisenzeitlichen Nutzung des Schlossbergs im Jahr 2011 und der Entdeckung der Fundstelle vor der Schadau 2015. Kurz darauf entdeckte der Archäologische Dienst im Schoren, 2 km südwestlich der Schadau und 700 m vom heutigen Ufer entfernt, eine weitere spätbronzezeitliche Fundstelle. Sie datiert etwas älter als diejenige aus dem See, ins 13./12. Jahrhundert v. Chr. Eine Serie von hallstattzeitlichen Holzkohlen aus der jüngsten Siedlungsphase belegt, dass die Siedlungskammer am unteren Ende des Thunersees weitere Überraschungen bereithält: Wir haben es hier mit einer siedlungsgünstigen Lage zu tun, wie wir sie etwa vom unteren Becken des Zürich- und Bielersees kennen. Diese dynamischen, von verschiedenen Flüssen mitgeprägten Lagen am Seeausfluss bergen zahlreiche, oft gut erhaltene Fundstellen aus prähistorischer Zeit.

Literatur

Paul Beck et al., Der neolithische Pfahlbau Thun. Bern 1930.

Beat Eberschweiler, Peter Riethmann und Ulrich Ruoff, Das spätbronzezeitliche Dorf von Greifensee-Böschen. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 38. Zürich/Egg 2007.

Lukas Schärer und Marianne Ramstein. Pfahlbauer am Thunersee. Neue Fundstellen am unteren Seebecken. Archäologie Schweiz 40/1, 2017, 16–23.

Hanni Schwab et al., Ur- und Frühgeschichte der Gemeinde Thun. Beiträge zur Thuner Geschichte 1. Thun 1964.